

## Religio zwischen Amt und Charisma Erfahrungen - Reflexionen - Hoffnungen

---

von P. Dr. Benno Kuppler SJ [Cpf, Ae]

Wenn unsere Aenania ihren 150. Geburtstag feiert und dazu eine Festschrift herausgegeben wird, darf das Stichwort „religio“. So will ich einen bunten Blumenstrauß zum Feste binden, wie es sich gehört, wenn ein CVer einer alten Dame die Aufwartung macht. Denn der alten Dame Aenania einen theologisch-dogmatischen Lexikonartikel zu widmen, halte ich für unpassend, hat sie doch selbst die Neuscholastik und das I. Vaticanum als Höhepunkt des 19. Jahrhunderts live erlebt, die Aufbrüche der Liturgiebewegung der Zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts auch in München gesehen, den „Durchzug“ aus den „Offenen Fenstern“ [aggiornamento] von Johannes XXIII. beim II. Vaticanum auch durch ihre eigenen Hallen wehen gespürt, „Unsere Hoffnung heute“ bei der Würzburger Synode 1975 durchlitten und sich durch ein Heiliges Jahr unter Johannes Paul II. auf ein neues Millennium, das Dritte, vorbereitet.

Religio zwischen Amt und Charisma, so nenne ich mein Festtagsgebilde. Und es geht mir um das Verhältnis zwischen Studentenverbindung<sup>1</sup> und Studentengemeinde<sup>2</sup>, erfahren als Student in Mainz, Mannheim, München, Frankfurt und Tübingen und als Hochschulpfarrer in Nürnberg, erlebt als CVer bei meiner Urverbindung, der KDStV Churpfalz im CV zu Mannheim, seit 1972 und bei der KDStV Aenania im CV zu München seit 1979 und als Ordenspriester seit 1982.

Das Verhältnis zwischen Studentenverbindung und Studentengemeinde ist und war und bleibt für mich immer ein spannendes. Was ich darunter verstehe, soll im weiteren entfaltet werden. Einen Zeitraum von dreißig Jahren kann ich überblicken, immer wieder aus einem anderen Blickwinkel und damit aus unterschiedlicher Wahrnehmung. Religio zwischen Amt und Charisma, so will ich dieses spannende Verhältnis benennen.

Spannend empfand ich die Beziehung zwischen der jeweiligen KHG<sup>3</sup> und der Churpfalz oder der Aenania, weil ich neugierig war, wie beide sich zueinander verhalten: einmal auf der Ebene von Institutionen, mehr aber noch auf der Ebene der persönlichen Wechselbeziehungen. Diese Neugier habe ich später an anderen Studienorten immer wieder bei mir entdeckt: als Student, als CVer und als Priester. Deshalb spielen persönliche Episoden in meinen Überlegungen eine größere Rolle als ein Abriss der Geschichte zwischen der AGG<sup>4</sup> [Arbeitsgemeinschaft der katholischen Hochschulgemeinden] und der AGV [Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände] oder eine systematische Darstellung grundsätzlicher Fragen einer Hochschulpastoral oder eine dogmatisch-kirchenrechtliche Betrachtung, was „katholisch“ bei einer katholischen Studentenverbindung bedeutet, bedeuten darf oder bedeuten muß.

Das Verhältnis zwischen Studentengemeinde und Studentenverbindung sah und sehe ich als ein spannungsvolles an: es knistert und knarrt, es ist anstrengend und anregend zugleich. Denn jede Studentenverbindung spiegelt einen Ausschnitt unserer Gesellschaft wider, und in jeder Studentengemeinde reflektiert sich Kirche wie in einem Mikrokosmos. Dieses Mit- und Ineinander, oft auch Durch- und Gegeneinander, übt auf mich eine große Faszination aus, und dies, seit ich an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz im Jahre 1970 mein Studium in Betriebswirtschaftslehre begann bis heute mit meinen Erfahrungen als Hochschulpfarrer in der KHG Nürnberg. Drei Episoden des B.K. aus diesen Jahren seien die Einstimmung in Fragmente eines unvollendeten Themas, das ein Festtagsgebilde für unsere Aenania werden soll.<sup>5</sup>

### 1. Episode: Ein Bierzipfel und ein Rauschmiss

Der BWL-Student B.K. wohnt im Alfred-Delp-Haus [ADH], dem Studentenwohnheim der katholischen Kirchengemeinde Mannheims, in D 6, 12-15. Seine katholische Sozialisation als Schüler im Bund Neudeutschland [ND] läßt ihn an seinem neuen Studienort nach einer katholischen Gruppe suchen. Wir befinden uns im Sommersemester des Jahres 1972. Der ND-Hochschulring steckt in einer tiefen Krise, nicht nur in Mannheim. Schon in Mainz suchte B.K. vergeblich an der Uni nach dem ND. Im ADH begegnet er einem Kommilitonen, der ihn auf die Katholische Deutsche Studentenverbindung Churpfalz im CV aufmerksam macht. Irgendwann, nach Zögern, Zweifeln und Überlegen, wird er im Juli 1972 in der KDStV Churpfalz im CV rezipiert. Der Bierzipfel wird mit Peter Quintus getauscht. Andere Zipfel kommen im Laufe der Semester hinzu, von

Leibfüxen und diesem und jenen Freund zwischen Münster, Trier, Heidelberg, München, Zürich und Wien, so bei Aenania ein Leibverhältnis mit Claudius Wasmer.

Als BWL-Student und CVer wohnt B.K. weiter im ADH. Dort, im Untergeschoss, hat auch die KHG ihr Domizil. Die KHG ist die Katholische Studentengemeinde an der Universität Mannheim, und B.K. ist katholisch und Student. Er gehörte bereits dem ersten Pfarrgemeinderat seiner Heimatgemeinde an. Die Karriere als Messdiener war mehr als ein Muß. Während dieser Zeit hat er das Zweite Vatikanische Konzil bewusst miterlebt. "1967" steht als Zeitpunkt des Erwerbs im Herder-Taschenbuch mit den Konzilsdokumenten, das er noch heute benutzt. Die katholische Jugendgruppe ND wurde bereits erwähnt. Was liegt also näher, als sonntags in die Messe in der KHG zu gehen und sich auch das Programm der KHG näher anzuschauen? Denn die KHG ist ja für alle Studenten da! Und weil der CVer B.K. als Student an der Uni seinen Bierzipfel trägt - "Farbe bekennen" sollten ja eigentlich alle -, geht er auch mit diesem in Veranstaltungen der KHG.

Der Katholik B.K., BWL-Student und CVer, nimmt nicht nur an den Gottesdiensten teil, sondern will auch aktiv im übrigen Gemeindeleben sein. Und viele kamen damals wirklich nicht in die KHG. Vielleicht war in der geringen Zahl der Gemeinemitglieder das Problem begründet, das studentische Mitglieder der Gemeindeleitung mit diesem CVer hatten: sie fühlen sich durch den Bierzipfel des Kommilitonen B.K. provoziert. Eines schönen Tages, ich erinnere mich nicht mehr genau des Zeitpunktes, erfährt B. K., katholisch, Student, CVer, dass seine weitere Teilnahme am Gemeindeleben der KHG nicht erwünscht ist. Ein Bierzipfel und ein Rausschmiss!

## **2. Episode: Eine Studentenpfarrerkonferenz und ein CV-Student**

B.K. ist bei mehreren Cartellversammlungen als Aktivenvertreter, damals meistens in Fulda und herzlich aufgenommen bei Kurt Asmus und seiner Frau, und fällt dort auf, weil er sich häufiger als andere beim Prinzip "religio" zu Wort meldet. Ihn stört es, dass religiöse Themen in einer Sprache behandelt werden, die er, der BWL-er, als Insidersprache empfindet und nicht immer versteht. Irgendwann wird er als Aktiver in die neugegründete CV-Akademie gewählt. Wenn es um religiöse Themen geht, arbeitet der BWL-er mit Alfons Fleischmann, Edmund Dillinger und anderen Theologen und Priestern zusammen. Im Februar 1975 findet die Frühjahrskonferenz der deutschen Studentenpfarrer statt, damals ausschließlich Priester. Der CV-Seelsorger ist Mitglied dieser Konferenz. Das Thema im Frühjahr 1975 lautet: "Unser Selbstverständnis als Studentenpfarrer". Der CV-Seelsorger Edmund Dillinger ist an der Teilnahme verhindert.

Was damals nur ganz wenige wissen, der BWL-Student und CVer B.K. will nach seinem Studienabschluss als Diplomkaufmann noch Theologie studieren, um Priester in der Gesellschaft Jesu zu werden. Edmund Dillinger schlägt ihm deshalb vor, „stellvertretend“ für ihn als CV-Seelsorger an dieser Studentenpfarrerkonferenz teilzunehmen. Denn deren Thema ist für den künftigen Jesuiten-Novizen von existentieller Bedeutung, gleichsam ein "spannendes Thema": Er ist neugierig und es erregt ihm.

Der Karlsruher Studentenpfarrer Hugo Stoll, ein Jesuitenpater, nimmt den CVer B.K. in eine verschneite Gegend von Vorarlberg mit. Dort findet die Konferenz statt. Damals gibt es noch sehr viele Jesuiten unter den Studentenpfarrern. Die Verwunderung der Hochschulseelsorger über den Stellvertreter des CV-Seelsorgers legt sich rasch. Ihre Gespräche sind offen und ehrlich. Die Vielfalt an Vorstellungen, was es im Jahre 1975 bedeutet, Studentenpfarrer oder Hochschulseelsorger zu sein, ist beeindruckend und ein wenig irritierend für unseren CV-Studenten. Hamburg und München, Eichstätt und Karlsruhe, Dortmund und Würzburg, Berlin und Köln... jede Hochschulgemeinde scheint unterschieden von der anderen. Ebenso unterschiedlich sind die Herausforderungen an den Studentenpfarrer als Menschen. Alles soll er allen sein: geistlicher Begleiter, politischer Führer, Sozialarbeiter, Entertainer und Intellektueller. Studenten, Professoren, Mitarbeiter der Universität: alle sollten in der KHG und bei ihren Seelsorgern eine kirchliche Heimat finden können. In all ihrer Verschiedenheit können die Studentenpfarrer gemeinsam Eucharistie feiern: Zeichen der Einheit in Vielfalt. Eine Studentenpfarrerkonferenz und ein CV-Student.

## **3. Episode: Ein CVer als Jesuitennovize in einer KHG und mehrere CV-Verbindungen**

Seit einem halben Jahr ist B.K., der CVer und Diplomkaufmann, als Novize der Gesellschaft Jesu im Noviziat in Nürnberg - im Verbindungsjargon wäre er also Fux der Jesuiten. Gelegentlich geht

er zu einer Veranstaltung der KDStV Ostmark im CV zu Nürnberg. Nach dem Thomastag 1974 in Nürnberg war er bereits einmal zu Gesprächen bei den Jesuiten, gleichsam als "Spähfux". Dem Novizenmeister, P. Bruno Pfeifer SJ, muß der CVer B.K. wohl auch von seinen Erfahrungen in der KHG erzählt haben. Denn im Frühjahr 1976 werden die Novizen in verschiedene Praktika geschickt: der Novize B.K. in die Niederlassung der Jesuiten in Würzburg, um zwei Patres in der KHG zu helfen und Erfahrungen in der Hochschuleseelsorge zu sammeln: dieses Mal auf der anderen Seite. In Würzburg gibt es bekannterweise auch mehrere CV-Verbindungen.

In der Jesuitenkommunität oder bei der Arbeit kommt das Gespräch auch auf das Verhältnis von Studentengemeinde und Studentenverbindung. Es ist weder ein spannendes, noch ein spannungsvolles, es gibt einfach kein Verhältnis. Einen spannenden Berührungspunkt gibt es zu Beginn jedes Semesters. Die Verbindungen wollen beim Eröffnungsgottesdienst in Vollwachs chargieren. Und da haben die Studentenpfarrer und die Gemeindeversammlung der KHG etwas dagegen. Denn die CV-Verbindungen sind in der Gemeinde und ihren Gruppen sonst auch nicht präsent. Gelegentlich leihen sie einmal den Filmprojektor der KHG aus. Nur einzelne, besser: wenige CVer engagieren sich in dieser großen Hochschulgemeinde. Die Kommilitonen wissen aber nicht, dass diese CVer sind. Nur die Studentenpfarrer wissen es, meist aus Zufall.

Der Novize B.K. sieht für sich die erste große Chance zu seelsorglichem Handeln. Er will, weil Jesuitennovize und CVer, die Studentenpfarrer und die örtlichen CV-Verbindungen [oder die örtlichen CV-Verbindungen und die Studentenpfarrer] in ein Gespräch miteinander bringen. Die Studentenpfarrer sind skeptisch, aber zu einem Gespräch bereit. Und der Novize B.K. ist optimistisch als CVer und voller Tatendrang als Mitarbeiter der Studentenpfarrer. Die Hohen Chargen aller CV-Verbindungen am Ort werden schriftlich zu einem Gespräch eingeladen. Das Gespräch wird B.K., der Novize und CVer, zustande bringen. Aber, es kommen noch nicht einmal Absagen! Das Gespräch findet nicht statt. Ein CVer als Jesuitennovize in einer KHG und mehrere CV-Verbindungen.

### **Der Rückspiegel und die Aussicht**

Wäre der Rückspiegel dieser drei Episoden das vollständige Bild der Wirklichkeit, welches das spannende Verhältnis zwischen Studentenverbindung und Studentengemeinde wiederzugeben vorgibt, so hagelte es zurecht Proteste aus dem Kreis der Studentengemeinden. Denn auch viele Bundes- und Cartellbrüder haben andere und gute Erfahrungen mit Studentengemeinden und Hochschuleseelsorgern gemacht. Die erzählten drei Episoden wollen verstehen helfen, warum das Verhältnis zwischen KHG und Studentenverbindung für mich spannend ist. Dazu ist es notwendig, das Unterscheidende ebenso klar zu benennen, wie das Verbindende.

Das Verbindende ist "religio", der gemeinsame Glaube. Beide bezeichnen sich als katholisch: die Verbindung und die Hochschulgemeinde. Auch wenn dieses "katholisch" jeweils einer Institution attribuiert wird, so zielt es auf die Menschen, die angesprochen werden sollen. Deren Glauben ist gefragt und angefordert, in unterschiedlicher und unterschiedener, aber verbindlicher Weise.

Das Unterscheidende ergibt sich auf der Grundlage von "religio", dem gemeinsamen Glauben. Die KHG ist Kirche an der Hochschule und damit notwendig offene Gemeinde: für Frauen und Männer, für Studierende und Lehrende, für alle, die an einer Universität tätig sind. Eine Hochschulgemeinde kann niemanden zurückweisen, wenn er Christ ist oder als Suchender zu ihr kommt. Die Studentenverbindung dagegen, auch als katholische, ist eine Gruppe mit Eintrittsregeln und als solche eine geschlossene. Katholisch-sein ist eine Voraussetzung, um Mitglied zu werden. Eine Verbindung kann deshalb auch einen katholischen Christen zurückweisen. Der Rückspiegel und die Aussicht sind in ihrem Verbindenden und Unterscheidenden näher zu betrachten.

### **"religio" als Prinzip und als Lebensgrundlage**

Das Unterscheidende ist für mich im Laufe der Jahre aber geradezu das Verbindende geworden. Jeder CVer bekennt sich zu dem Prinzip "religio". Er sollte dieses Prinzip nicht als Banner vor sich hertragen und es dabei belassen. "Religio" ist kein Etikett, sondern sollte Lebensgrundlage sein. Was meine ich damit?

Der Glaube an Jesus Christus kann auf Dauer als Grundlage unseres Lebens nur tragen, wenn er Gestalt annimmt, wenn er verwirklicht wird in unserem Handeln. Obwohl sich jeder einzelne im Alltag in unterschiedlichen Rollen und Funktionen erfährt, lebt er ein einziges Leben. Unser Glaube bietet uns die Möglichkeit, uns als ganze Menschen zu erfahren und scheinbar disparate Lebens- und Arbeitsbereiche miteinander zu versöhnen.

Unser Glaube lehrt uns als Wahrheit: Gott ist sich nicht zu schade gewesen, in Jesus Christus Mensch zu werden und alle menschlichen Begrenztheiten mit uns zu teilen und uns durch den Tod seines Sohnes mit sich zu versöhnen. Im Heiligen Geist hat er uns einen Beistand gesandt, der uns in der nachösterlichen Zeit begleitet. Diese theologische Wahrheit gilt es in unserem Leben auszubuchstabieren. Ich kann als Anregung nur einige Fragen stellen, als Anstoß zum eigenen Suchen. Denn die Antworten schauen für jeden von uns verschieden aus.

Wo teile ich mein Leben mit anderen? Wo teile ich anderen mein Leben mit?  
Sehe ich im anderen, im Du, nur jemanden, der mir nutzt oder nutzen kann?  
Als Aktiver im Studium, bei Prüfungen?  
Als Alter Herr im beruflichen Erfolg, bei geschäftlichen Beziehungen?  
Wie selbstlos sind meine zwischenmenschlichen Beziehungen?  
Sehe ich die Not anderer Menschen, nicht nur ihre materielle, sondern auch ihre seelisch-geistliche?  
Kann ich mir von anderen helfen lassen, wenn diese mich in Not erfahren?  
Ist die bundesbrüderliche Gemeinschaft nur ein soziales Netz für mich?  
Spreche ich über meinen Glauben und mögliche Zweifel mit anderen?  
Wie sieht meine Beziehung zur Kirche aus? Sehe ich in der Kirche nur ein Service-Angebot?  
Wenn ich die Kirche kritisiere, wie habe ich dazu beigetragen, sie zu ändern?

Außer diesen und vielen möglichen anderen Fragen biete ich an: machen wir uns miteinander auf den Weg. Versuchen wir Schritte, unseren Glauben im Leben auszubuchstabieren. Das ist in der Vergangenheit auch schon geschehen. Es gibt und gab in der Aenania und anderen CV-Verbindungen immer wieder einzelne, die Initiativen ergreifen, miteinander bewusst den Glauben zu leben und anderen ein Zeugnis des Glaubens anzubieten. Manches geschah auch auf Anregung von Priestern aus unseren Verbindungen, ich nenne stellvertretend August Marx [Cpf] und Alfons Fleischmann [Ae]. Sie stehen für viele. Sich miteinander auf den Weg machen, in der Verbindung und als Verbindung, ist Verwirklichung von "religio" als Prinzip und als Lebensgrundlage.

### **Spannung zwischen Amt und Charisma**

Unbestreitbar ist der Mensch der Weg der Kirche. Diese Kirche erfahren wir an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten. Die KHG ist Kirche an der Universität. So sind die grundlegenden Aufgaben der Kirche auch Aufgaben der KHG: die Verkündigung des Wortes Gottes, das Zeugnis des Glaubens und der Dienst der Diakonie. Deshalb hat sie offen zu sein für alle Glaubenden und zugleich ist sie Einladung an die Suchenden. Kirche, auch an der Universität, lebt von jener Spannung, die von Theologen mit „Amt“ und „Charisma“ beschrieben wird.

Gerade die Hochschulgemeinde ist nun dadurch gekennzeichnet, dass sie offene Gemeinde ist. Sie hat kein Territorium, wie die Pfarrgemeinde, sondern ist von der Zielgruppe der Menschen her bestimmt, die miteinander Gemeinde bilden sollen. In der Mehrzahl sind diese Studierende, die für begrenzte Jahre an einem Universitätsort leben. Deshalb spiegelt sich der Wandel innerhalb der jungen Generationen viel stärker in der KHG, als in einer Pfarrgemeinde mit jungen und alten Menschen, Familien und Berufstätigen, Kranken und Gesunden. Jede KHG lebt vom Engagement ihrer studentischen Mitglieder, von ihren Fragen und Anliegen. So sind die Angebote der Studentengemeinde oft vielfältig und scheinbar unausgeglichen. Es sind die Fragen, Sorgen und Nöte von heranwachsenden Menschen, die in Abgrenzung gegenüber der Welt ihrer Eltern ihren eigenen Weg finden wollen, in der Kirche.

Kirche an der Hochschule zu bilden, ist auch die Einladung an jene Studenten, die sich in einer katholischen Verbindung zusammengeschlossen haben. Denn katholisch kann sich nur jene Verbindung nennen, die in einem lebendigen Zusammenhang mit der Kirche steht. An dieser Stelle wird es spannend! Traditionell gelten katholische Studentenverbindungen in Kreisen der Studentengemeinden als politisch konservativ und ihre Mitglieder als kirchlich wenig aufge-

geschlossen. Diese Vorurteile, oft inhaltlich nicht konkretisiert, können weiterbestehen, weil wir uns als CVer oft wegen der Verbindungsveranstaltungen keine Zeit nehmen, als Christen auch in der Hochschulgemeinde mitzuleben. Einige unserer Bundesbrüder sind aber auch noch in ihren Heimatgemeinden engagiert, so dass sie sich zurecht entschuldigt fühlen.

Das Knistern und Knarren des spannenden Verhältnisses zwischen Studentengemeinde und Studentenverbindung sind dort besonders zu hören, wo es nicht gelingt, mit den Studentenseelsorgern, Priestern und Laien, ins Gespräch zu kommen. Es geht nicht um die Einladung des Studentenpfarrers zu einer Kneipe, die diesem als Veranstaltungsform fremd sein kann. Wichtig ist das persönliche Gespräch der Chargen in Vorbereitung der Semesterprogramme, um auch gemeinsame Veranstaltungen absprechen zu können. Das gelingt in dem Maße, als die beteiligten Menschen sich miteinander auf den Weg machen, um ins Gespräch zu kommen. Als katholische Studentenverbindung sind wir als Gruppe auch Teil der Studentengemeinde, so wie es andere katholische Verbände in den Pfarreien sind. Vieles liegt an den Philister- und Aktivenchargen, damit um diese Zugehörigkeit auch im Inneren der Verbindung gewusst wird und diese positiv gestaltet wird. Wünschenswert bleibt auch ein wohlwollendes Verständnis des Studentenpfarrers, der Hochschuleelsorger, der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KHG.

Da kann das Verhältnis schon spannend werden, weil die Studentenverbindung stärker auf das „Amt“ schaut, sich eher in den liturgisch-sakramentalen Vollzügen der Studentengemeinde beheimatet weiß. Die Semesterprogramme weisen zwar auf die Gottesdienste der KHG hin, aber gerne wollen wir als CVer doch „unter uns“ sein, obwohl jede Eucharistiefeier uns in den Kontext der ganzen Welt stellt, eben keine „private“ Angelegenheit der Verbindung ist.

Das charismatische Element von Kirche an der Universität zeigt sich dagegen mehr in den Arbeitskreisen, in politisch-sozialem Engagement, das sich an der sozialen Gerechtigkeit orientiert. Hier bietet sich - in Form einer Herausforderung - für unsere Verbindungen die Chance, die geschlossene Gruppe zu überwinden und sich in der offenen Gemeinde gemeinsam mit anderen zu engagieren.

Anregend und spannend kann das Verhältnis dann werden, wenn die Verbindungen ihre Kontinuität durch das Miteinander von Aktiven und Alten Herren in den Dienst der Kirche an der Hochschule, der KHG, stellen. Gerade der Dialog zwischen den Generationen, wie er in einer Studentenverbindung möglich ist, könnte anregend für das Leben der Studentengemeinden sein. Gemeinsam sich im Glauben auf den Weg zu machen, kann das Verhältnis zwischen KHG und Verbindung bereichern. Als CVer schneiden wir uns sonst vom Baum des Lebens ab, an dem wir ein manchmal ein allzu alter und trockener Ast zu sein scheinen. Wir ärgern uns zwar über den "Wildwuchs" am Baum der KHG, ohne zu sehen, dass wir als CVer kaum noch Verbindung zu den Wurzeln unserer Katholizität in der Kirche vor Ort, der KHG, haben.

Gemeinsam ist Studentengemeinde und Studentenverbindung: jedes neue Semester bringt uns neue Menschen mit neuen "alten" Fragen. Uns als Studentenverbindung sollte es gelingen, Vielfalt als Reichtum zu entdecken. Dann wird es auch möglich, mit der Studentengemeinde ein spannendes Verhältnis in Einheit zu leben. Seit den Tagen der Apostel, nicht erst in unseren Tagen, gibt es die Spannung von Amt und Charisma.

### **Spannung als Beziehungsprinzip**

Das spannende Verhältnis zwischen Studentengemeinde und Studentenverbindung hat mir selbst oft weh getan. Es war jene Spannung, die nur knisterte und knarrte. Auf Dauer ist eine solche kein belebendes Element für eine Beziehung. Spannung dagegen, die anregend und manchmal auch aufregend ist, kann als Beziehungsprinzip zwischen Menschen und Gruppen belebend sein. Das gilt im Innern der Verbindung, ebenso wie im Verhältnis zwischen der Verbindung und der Studentengemeinde, aber auch für die Beziehung des einzelnen CVer zu seiner Studentengemeinde.

Wie also können wir umgehen mit dem spannenden Verhältnis zwischen Studentenverbindung und Studentengemeinde? Ich weiß keine Patentrezepte und wäre skeptisch, wenn ein anderer mir solche anböte. Einige Schritte aber meine ich benennen zu können, dass das Verhältnis anregend und spannend werden kann.

Für uns als Studentenverbindung ist ein erster Schritt die Selbstvergewisserung. Mit dem Ansteigen der Jahre werden Menschen vergesslich, vor allem was das Kurzzeitgedächtnis angeht. Warum sollte es unserer KDStV Aenania im CV zu München anders ergehen? Unsere Aktivitas ist das Kurzzeitgedächtnis der Verbindung. Alte Herren sind eher das Langzeitgedächtnis der vergoldeten Erinnerungen einer Verbindung, vor allem wenn die Herren alt sind. Zwischen den Aktiven und den alten Alten Herren lebt meine Generation: die sogenannten 68-iger, ohne vergoldete Erinnerungen als Langzeitgedächtnis und ohne Wissen um das Kurzzeitgedächtnis der Verbindung. Die Selbstvergewisserung geht uns alle an, als Einzelne, als Gruppen und Bierfamilien in der Verbindung und als gesamte Verbindung.

An die alten Alten Herren!

Erzählt uns, wie ihr in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg Kirche gelebt und erlebt habt! Teilt mit uns eure Erfahrung, wie "katholisch", wie "religio" in jenen Jahren in eurem Leben und dem der Verbindung buchstabiert wurde! Lasst uns wissen, warum mancher von euch die Kirche nicht mehr versteht oder seinen Glauben, die doch auf Felsen gegründet schienen! Wie spannend war denn das Verhältnis zwischen der Studentengemeinde und der Aenania, damals?

An die Aktiven!

Fragt uns Alte Herren, warum wir einmal in eine katholische Studentenverbindung eingetreten sind! Ladet uns ein, nicht nur zu den Kneipen, sondern zu jenen Gesprächen, in denen ihr nach eurem Weg sucht! Lasst uns teilhaben an euren Anfragen an Kirche und Glauben, vielleicht entdeckt ihr dann, dass auch Alte Herren noch offene Fragen kennen! Stellt die Prinzipien, auch "religio" in Frage, um sie so wieder neu zu euren Prinzipien werden zu lassen!

An die mittelalterlichen Alten Herren!

Könnt ihr euch noch erinnern, warum ihr damals in eine katholische Studentenverbindung eingetreten seid? Könnt ihr euch noch an Spannungen in der Verbindung, im Verhältnis zwischen Studentengemeinde und Studentenverbindung erinnern, wenn es um "religio" ging? Könnt ihr euch noch an eine spannende Verbindung erinnern? Gibt es für euch überhaupt noch Fragen, die spannend sind, außerhalb eures Berufes?

Selbstvergewisserung sollte uns alle und die Verbindung dazu führen, uns für die nächsten Jahre und Jahrzehnte als katholische Studentenverbindung neu wahrzunehmen und inhaltlich zu bereichern. Deshalb habe ich einige der Aufforderungen und Fragen provozierend formuliert. Auch ich muß Antworten suchen, fertige Rezepte kenne ich nicht.

Ein zweiter Schritt ist die Selbstbesinnung jedes einzelnen Aenanen auf sein Verhältnis zur Kirche. Jeder von uns hat Erfahrungen mit unserer Kirche gemacht, in der Studentengemeinde, in Pfarreien, in der Diözese, im Orden, mit konkreten Amtsträgern der Kirche und mit kirchlichen Einrichtungen. Nur ein geklärtes, vielleicht unter Schmerzen geläutertes Verhältnis des Einzelnen zu unserer Kirche, auch in ihrer sozialen Gestalt, kann uns zu einer Standortbestimmung im Verhältnis von Verbindung und Studentengemeinde helfen.

Ein dritter Schritt ist in Gemeinschaft gelebter Glaube. Formeln und Formen tragen den Einzelnen und die Verbindung nur noch, wenn diese von innen her gefüllt, lebendig sind. Unsere Gesellschaft bietet eine unüberschaubare Menge von Sinnangeboten. Formalismus und Traditionalismus verlieren da an Anziehung, wo sie als inhaltsleer erfahren werden und wenn sie hohl geworden sind. Vielen von uns fällt es nicht leicht, den Glauben in Gemeinschaft zu leben. Zulange haben wir uns einer privaten Frömmigkeit hingegeben, weil der Glaube öffentlich nicht in Frage gestellt war. Wir müssen miteinander lernen, unseren Glauben öffentlich zu leben. Wie könnte das für uns aussehen?

Da kann für die Aktiven das Verhältnis zwischen Studentengemeinde und Studentenverbindung wirklich spannend, d.h. anregend werden. Viele Studenten in Hochschulgemeinden bekennen ihren Glauben in Wort und Tat. Der Glaube gewinnt hier wieder öffentliche Bedeutung, nicht nur in der Eucharistiefeier. Es ist, auch für mich, nicht immer einfach auszuhalten, wenn andere Menschen scheinbar naiv über ihr Gottesverhältnis, über ihre Erfahrungen aus dem Glauben sprechen, mit großem Ernst und zugleich mit befreiender Heiterkeit. Und doch brauchen wir zum Wachstum unseres Glaubens dieses Gespräch.

Aber auch unter Alten Herren kenne ich viele, die einen überzeugenden persönlichen Glauben haben und diesen auch in gesellschaftlichem Engagement zum Ausdruck bringen. Vielleicht müßten wir neu lernen, unseren Glauben miteinander und untereinander ins Gespräch zu bringen. Großen Mutes bedarf es ohne Zweifel, einen ersten Schritt zu machen. Es könnte so spannend, anregend auch in den kommenden Jahren in unseren Verbindungen werden, aber auch für die Studentengemeinden.

Religio zwischen Amt und Charisma will gelebt sein: von jedem von uns, in der Aenania als Verbindung, in der KHG als Kirche an der Hochschule und im Verhältnis zwischen beiden. Wohlverstandene Spannung als Beziehungsprinzip tut unserer einhundertundfünfzigjährigen Aenania gut, damit sie „blühe und gedeihe“ auch in den kommenden Jahren.

Anmerkungen:

1. „Studentenverbindung“ oder „Verbindung“ meint im weiteren immer eine CV-Verbindung.
2. „Studentengemeinde“ und „Hochschulgemeinde“ gebrauche ich als Synonyma.
3. KHG wird von mir als Abkürzung für Katholische Hochschulgemeinde, Studentengemeinde und Hochschulgemeinde gebraucht.
4. Die AGG ist seit 1973 die Nachfolgeorganisation der „KDSE“, der Katholischen Deutschen Studenten-Einigung, und hat bis Ende 2000 als Dachverband der Studentengemeinde gewirkt. Daneben gab es für die KHGs ab Fachhochschulen die AKHF. Inzwischen sind beide Organisationen in einer neuen Struktur aufgegangen, die die Deutsche Bischofskonferenz gefordert hat.
5. Wichtige Gedanken habe ich bereits im November 1994 für die Chronik der KDStV Churpfalz im CV zu Mannheim zum 75. Bestehen im Jahre 1995 niedergeschrieben, halte sie aber für wichtig und „gültig“ auch im Jahre 2001.